

Stark für die seelische Gesundheit

Der LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen ist der gemeinnützige Gesundheitsdienstleister des LWL, des Kommunalverbandes der 18 Kreise und 9 kreisfreien Städte in Westfalen-Lippe.

Der LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen leistet einen entscheidenden Beitrag zur seelischen Gesundheit der Menschen in Westfalen-Lippe.

■ **über 100 Einrichtungen im Verbund:**

Krankenhäuser, Tageskliniken und Institutsambulanzen, Rehabilitationseinrichtungen, Wohnverbände und Pflegezentren, Akademien für Gesundheitsberufe, Institute für Forschung und Lehre

■ **ca. 9.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter** aus allen Berufen des Gesundheitswesens

■ **ca. 150.000 behandelte und betreute Menschen** im Jahr

Wir arbeiten für Sie in den Kreisen Borken, Coesfeld, Gütersloh, Höxter, Lippe, Paderborn, Recklinghausen, Soest, Steinfurt, Unna, dem Hochsauerlandkreis und dem Märkischen Kreis sowie in den kreisfreien Städten Bochum, Dortmund, Hamm, Herne und Münster.

www.lwl-psiatrieverbund.de

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Kleines Lexikon zu Cannabis

Hanf pflanze: gehört wie der Hopfen zur Familie der Cannabinaceae, kraut- oder staudenartige Pflanze, die eine Höhe von acht Metern erreichen kann.

Marihuana: indisch „das Individuum wird von der Droge gefangen gehalten“; besteht aus den getrockneten Blüten und Blättern der Cannabis pflanze, THC-Gehalt 2 bis 5 Prozent.

Haschisch: arabisch „das Wunder der Verwandlung bewirkende Kraut“; besteht aus dem gepressten Harz der Pflanze, THC-Gehalt 3 bis 10 Prozent.

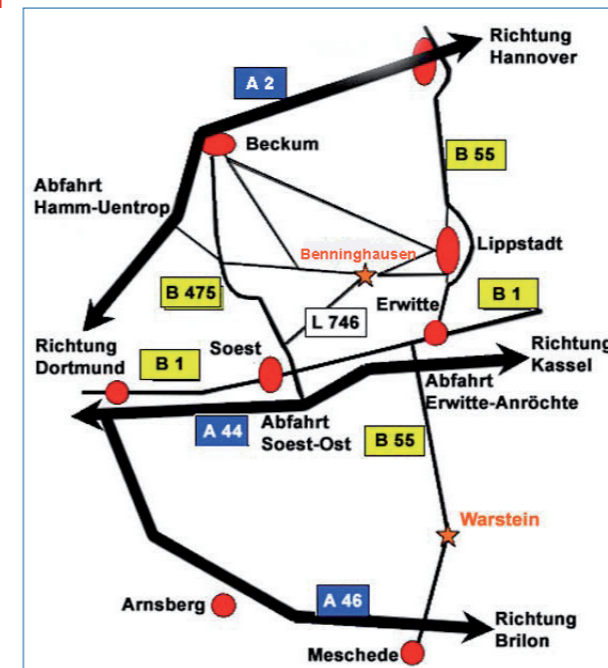
THC: Tetra-Hydro-Cannabinol, der Wirkstoff in Haschisch und Marihuana.

Shisha: Wasserpfeife, bei der der Rauch nicht direkt inhaliert wird, sondern durch Wasser gefiltert wird. Wasserpfeifen können auch mit normalem Zigaretten tabak gefüllt werden.

Kosten: ein Gramm ca. sechs Euro.

Nebenwirkungen: Störung des Kurzzeitgedächtnisses, Auslösung von Psychosen, Senkung des Testosteronspiegels, Schädigung der Spermien.

Nachweis: bei seltenem Konsum bis zu zwei Wochen, bei regelmäßigem Konsum bis zu zehn Wochen.



Der direkte Kontakt zu unserer Aufnahmetermi nierung: 02902 82-1745
02945 981-1745
0180 - 4000 121

Herausgeber:
LWL-Kliniken Lippstadt und Warstein

Abteilung Suchtmedizin

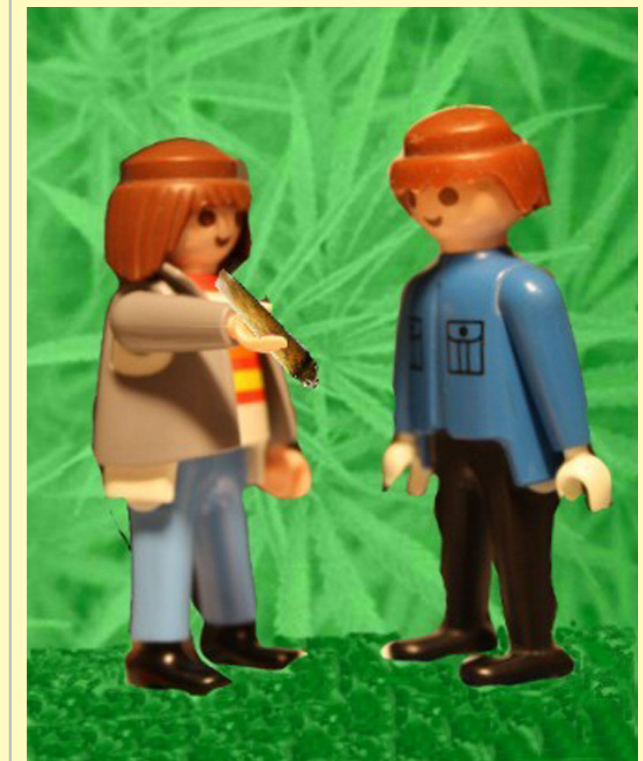
Dr. Rüdiger Holzbach und Friedel Harnacke

Bestellung:
friedel.harnacke@wkp-lwl.org oder
02902-82-1777

Besuchen Sie uns auch im Internet:
www.lwl-klinik-lippstadt.de
www.lwl-klinik-warstein.de

Fragen an den Sucht-Doktor

Nr. 4



*Cannabis -
harmlos oder
„Teufelszeug“?*

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Cannabis

Cannabis ist der lateinische Name für Hanf. Der berauschende Wirkstoff wird aus der indischen Hanfpflanze (s. Kasten) gewonnen. Cannabis beeinflusst Stimmungen, Gefühle und Wahrnehmungen.

Die beiden bekanntesten berauschenden Cannabisprodukte sind Haschisch und Marihuana (s. Kasten). Haschisch wird aus dem Harz der Blütenstände der weiblichen Hanfpflanze gewonnen und meist zu braunen oder schwarzen Platten oder Klumpen gepresst. Seltener ist die Verarbeitung zu konzentriertem Haschischöl, wobei das Öl in der Regel einen wesentlich höheren Wirkstoffgehalt aufweist.

Marihuana besteht aus den getrockneten Blüten, Blättern und Stängeln der weiblichen Pflanze.

Was bewirkt Cannabis?

Kleine Mengen Cannabis wirken vor allem entspannend und euphorisierend. Bei höherer Dosierung steht dann die dämpfende Wirkung im Vordergrund.

Wie bei jedem anderen Suchtmittel auch, wird allerdings die Wirkung von Cannabis durch Gewöhnung, Menge und vor allem die eigene aktuelle Verfassung, die momentane Grundstimmung verändert. Die Wirkung tritt direkt nach dem Konsum ein und kann bis zu vier Stunden anhalten.

Wie wird Cannabis konsumiert?

Meist werden die Cannabisprodukte mit Tabak vermischt geraucht (Marihuana und Haschisch), selten in Kekse oder Kuchen eingebacken (Öl) oder als Tee zubereitet. Die weiblichen Pflanzen werden bei der Rauschmittelproduktion bevorzugt, da sie einen höheren THC-Gehalt (siehe Kasten) haben.

Wann wird's gefährlich?

Cannabiskonsum ist weit verbreitet. Obwohl Cannabis eine illegale Droge ist, haben rund ein Drittel aller 18 bis 24-Jährigen Erfahrungen mit „diesem Stoff“. Diese Zahl allein macht schon deutlich, dass Cannabis nicht eine Einstiegsdroge für „härtere“ Drogen ist. Aber ist Cannabis deshalb harmlos? Genau wie beim Alkohol muss zwischen gelegentlich moderatem und täglichem Konsum unterschieden werden. Gelegentlicher moderater Konsum schädigt nicht dauerhaft den menschlichen Organismus. Das heißt jedoch nicht, dass der Konsum generell ungefährlich ist!

Besonders Kinder und Jugendliche sind durch Cannabis gefährdet, da Cannabis die Hirnreifung verlangsamt. Ab der Vorpubertät bis hin zum Erwachsenenalter erlebt das Gehirn noch einmal einen gewaltigen Umbau. Das Denken und Fühlen entwickelt sich vom Kindlichen hin zum Erwachsenen. Durch Cannabis wird diese Entwicklung abhängig vom Ausmaß des Konsums gebremst.

Das kann zu emotionalen Defiziten, Konzentrationsstörungen und Antriebsminderung führen. Die Folge sind junge Erwachsene, die zum Teil erhebliche Probleme in ihrem Interaktionsverhalten zeigen.

Auch bei Erwachsenen beeinflusst Cannabis die Wahrnehmung und Reaktionsfähigkeit. Es besteht erhöhte Unfallgefahr beim Bedienen von Maschinen und beim Autofahren. Darüber hinaus bewirkt Cannabis eine Störung des Kurzzeitgedächtnisses und der geistigen Leistungsfähigkeit auch noch am Tag nach einem gelegentlichen Konsum.

Cannabis wird auch immer wieder in Verbindung mit der Auslösung von Psychosen (Halluzinationen und Wahnvorstellungen) gebracht. Dieses Risiko gilt vor allem für Menschen, die eine gewisse Veranlagung bzw. weitere Risikofaktoren mitbringen (Psychosen in der Familie, andere Schädigungen des Gehirns).

Macht Cannabis abhängig?

Etwa 4 bis 7 Prozent der Cannabiskonsumenden sind abhängig. Sie können nicht ohne Weiteres mit dem Konsum aufhören. Im Entzug tritt ein Verlangen (craving) nach Cannabiskonsum auf. Darüber hinaus können auftreten: Appetitminderung, Schlafstörungen, Stimmungsschwankungen, Ängste, vermehrte Schmerzempfindungen, Schwitzen, Reizbarkeit und Reizoffenheit. Der Entzug kann so schwerwiegend sein, dass eine stationäre Behandlung erforderlich ist.

Wie aufhören?

Ein Teil der Gelegenheitskonsumenten wird im Verlauf aufhören wollen, weil sie bemerken, dass das „bekifft sein“ nicht mehr in ihre Lebenssituation hineinpasst (Verantwortungsübernahme in Beruf und Familie, Risiko Führerscheinverlust, etc). Dieser Personenkreis wird in der Regel kein großes Problem haben, mit dem Konsum aufzuhören. Schwierigkeiten haben vor allem die 4 bis 7 Prozent der Cannabisabhängigen, die regelmäßig täglich konsumiert haben. Hier stellt nicht nur der Entzug eine gewisse Hürde dar, sondern auch das sich „Verabschieden“ von lieb gewordenen Ritualen und der schnellen und einfachen Stimmungsregulation.

Manche dieser „problematischen Konsumenten“ haben neben der Abhängigkeit auch noch andere psychische Probleme, die bisher durch den Cannabiskonsum unterdrückt wurden und nun adäquat behandelt werden müssen. Deshalb sollten sich „problematische Cannabiskonsumenden“ für den Ausstieg professionelle Hilfe in Beratungsstellen oder Suchtambulanzen suchen. Wenn dies auch nicht ausreicht, ist eine stationäre Entzugsbehandlung angezeigt, wie sie zum Beispiel in der LWL-Klinik in Warstein angeboten wird. Näheres dazu unter www.lwl-klinik-warstein.de

Die verschiedenen Behandlungsangebote der Abteilung Suchtmedizin



Drogen

- ➔ Cannabis/Amphetamine
- ➔ Jungerwachsene/Erstbehandlung
- ➔ Rückfall
- ➔ Migranten
- ➔ Paarentzug
- ➔ Psychotherapie



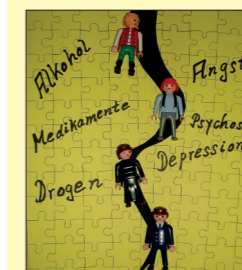
Alkohol

- ➔ Erstbehandlung
- ➔ Rückfall
- ➔ Migranten
- ➔ Akutes Korsakow-Syndrom



Medikamente

- ➔ Schlaf- und Beruhigungsmittel (Benzodiazepine)
- ➔ Schmerzmittel



Behandlung bei Komorbidität

Doppeldiagnose

- ➔ Sucht + Angst
- ➔ Sucht + Depression
- ➔ Sucht + Psychose in der Abt. Allgemeinpsychiatrie